

Buchrezension

N. Cincinnati, A. Kramer, R. Poeschel (Hrsg.)

Jahrbuch für Kryptozoologie

Neumünster: Netzwerk für Kryptozoologie, 2024

ISSN 2702-1912, 250 Seiten, € 12,90

Bestellbar unter: <https://netzwerk-kryptozoologie.de/publikationen/>

Rezensent:

ULRICH MAGIN¹

In Deutschland erschien 2024 zum vierten Mal das *Jahrbuch für Kryptozoologie* des Netzwerks für Kryptozoologie. Das „Jahrbuch“ möchte wissenschaftlicher sein als etwa das englische „Yearbook“ des CFZ und enthält deutsch- wie englischsprachige Beiträge. Tatsächlich bietet auch das deutsche Jahrbuch eine breite Mischung aus Themen und Herangehensweisen, nicht bloß streng wissenschaftliche Arbeiten. Das Themenspektrum weiß auch in dieser Ausgabe durch seine Vielseitigkeit zu gefallen, wie der Blick auf eine Auswahl von Beiträgen zeigt:

Da wäre zunächst ein sehr persönlich gehaltenes Kapitel:

- Hartmut Schmied: Unterwegs zu den Muränen im Schaalsee. Die Maräne ist eine in hiesigen Süßgewässern heimische Lachsart, die Muräne ein bedrohlicher, schlangenartiger Raubfisch. Der Dialektausdruck für Maräne heißt in manchen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns Muräne, und so entstand die Sage (samt Begleitmotiven wie dem vom bodenlosen See) von schlangenartigen, ungeheuren Fischen in einigen Seen des Bundeslandes. Der Autor schildert seine persönliche Beziehung zu den vorgeblichen Monsterfischen.

Dazu kommen streng zoologisch ausgerichtete Beiträge, in denen es um real existierende, nicht um mögliche, jedoch teils noch unbekannte Lebewesen geht:

- J. Georg Friebe: *Auf der Jagd nach dem Unentdeckten – Oder: Die Kryptozoologie sucht, die Entomologie findet*. Der Autor macht auf den kuriosen Unterschied aufmerksam, dass die Kryptozoologie neue, unentdeckte Tierarten sucht – und nicht findet, während die Entomologie, die Insektenkunde, ständig neue Arten entdeckt, nach denen sie nie gesucht hat.

1 Ulrich Magin ist freier Autor und Übersetzer sowie Deutschlandkorrespondent und Kolumnist der *Fortean Times*.

- Ulrich Magin: *Seehunde im Rhein – ein Update*. Hier ergänze ich einen Beitrag aus dem letzten Jahr mit neuen Funden von Presseberichten über Meldungen von Seehunden im Rhein. Es zeigt sich, dass solche Besuche kein „Jahrhundertereignis“ sind, sondern sich alle zwei bis drei Jahre ereignen.
- Leif Inselmann: *Ein Sivatherium im alten Sumer?* Eine alte sumerische Skulptur wurde von manchen Archäologen als Darstellung der prähistorischen Rindergiraffe Sivatherium gedeutet, eine Interpretation, die Eingang selbst in Lehrbücher fand. Inselmann zeigt, dass es sich bei der angeblichen Abbildung nur um die schadhafte konventionelle Figur eines Hirsches handelt.
- Sergio Abram: *Nachweise von Raubsäugetern in Trentino-Südtirol*. Wie viele Bären, Luchse, Wölfe leben in Norditalien – und seit wann?

Streng kryptozoologisch orientiert sind weitere Arbeiten, die mutmaßlichen Wesen nachspüren:

- Alexander Blumtritt: *Kryptide Riesensalamander*. Blumtritt blickt sich in der Welt um – wo wurden bereits salamanderartige Kryptiden berichtet? Es geht um in der Literatur gut besprochene Kandidaten wie den Riesenmolch der kalifornischen Trinity Alps oder den heimischen Tatzelwurm, aber auch um das „Ungeheuer von Loch Ness“ in der Molch-Interpretation und um Pinkie, die rosa Seeschlange des St. Johns River in Florida.
- Michel Raynal: *Wale mit zwei Rückenflossen – Kryptozoologie oder Teratologie?* Der bekannte französische Kryptozoologe diskutiert Sichtungen von Walen mit zwei Rückenflossen. Während Zoologen und Entdeckungsreisende die von ihnen beobachteten Tiere für jeweils neue Spezies hielten, schlägt Raynal vor, sie als teratologische Monster aufzufassen – also „Missbildungen“ mit zwei Rückenflossen. Tatsächlich sind in den letzten Jahren immer wieder Buckelwale mit einer solchen Anomalität nicht nur beobachtet, sondern auch fotografisch dokumentiert worden.
- Reena Poeschel: *Kryptozoologie und Linguistik – Ein Kommentar zu Mark Newbrooks „Cryptozoology and Linguistics“ in Animals & Men*. Eine Überlegung, wie linguistische Fakten, etwa Namen von noch unbekanntem Tieren und ihre volksetymologische Herleitung, für die zoologische Forschung nutzbar gemacht werden können.
- Alex Mistretta: *The Last Hominin*. Hier referiert der Autor die Resultate der jahrelangen Forschung der französischen Anthropologin Jacqueline Roumerguère-Eberhardt, die Berichten über Affenmenschen in Kenia nachging und zu dem Urteil kam, es lebten dort noch fünf unbekannte, menschen- und affenähnliche Spezies – von noch nicht entdeckten menschlichen Völkern bis zu Riesenaffen.
- Hans-Jörg Vogel: *Die Analyse eines angeblichen Almasty-Fingernagels*. Vogel hat einen Fingernagel (mit anhängenden Haaren) erworben, der vom Almasty, dem russischen Affenmenschen, stammen sollte. Er konnte vier Labore dafür gewinnen, die DNA der Haare und der anhängenden Haut zu analysieren. Ergebnis: Haare und Fell stammten von Ziegenartigen, eine Probe stammte nachweislich von einer Hausziege.

Mit ungewöhnlichem Tierverhalten beschäftigt sich ein Beitrag:

- André Kramer: *Der Rattenkönig und die erhaltenen Präparate in Estland, Frankreich und den Niederlanden*. Unter Rattenkönigen versteht man eine Gruppe von mehreren Ratten, die mit ihren Schwanzenden hoffnungslos miteinander verknötet sind. Das Phänomen ist echt, wird aber hauptsächlich aus Mitteleuropa berichtet. Der Autor hat bereits zu Rattenkönigen publiziert und fügt neue Funde hinzu.

Von bekannt hohem Niveau ist der volkskundliche Aufsatz von Michel Meurger:

- Michel Meurger: *Das Emdener Seeungeheuer 1615*. Ein Flugblatt von 1615 zeigt ein Seeungeheuer in der Nordsee, eine kuriose Mischung aus Fisch und Mensch – aber solche alten Quellen sind wenig zuverlässig. Meurger zeigt, welche Vorläufer die Flugschrift für ihre sensationelle Abbildung nutzte und wie diese weiterwirkte, bis hin zu Meldungen, die erst 200 Jahre später als Neuigkeiten erschienen.

Und dann kommen die spekulativen, zum Teil auch bizarren Beiträge. Hervorgehoben sei:

- Paul Glover: *Bigfoot – It's a fairy Tale*. Der Autor stellt sein Buch über die Suche nach Bigfoot vor, in dem er den modernen Bigfoot als Vertreter des Wilden Mannes der Sage und Heraldik auffasst, der heute noch auch in Europa vorkommt. Als Belege dafür führt er in Wäldern gefundene „tepee-like structures“ an, an Bäume gelehnte Äste in Zeltform, die er Bigfoot zuschreibt. Diese findet man auch in Deutschland bei jedem Waldspaziergang – auch wenn kein Bigfoot durch den Forst schleicht. Ich jedenfalls treffe bei fast allen meinen Wanderungen auf solche Baumzelte. (Natürlich nimmt Glover an, dass Bigfoot auch in deutschen Wäldern lebt.)



Abb. 1 und **Abb. 2**: Ein Baumzelt im Nienburger Wald, Mecklenburg-Vorpommern (links) und auf der Wahner Heide bei Bonn (rechts). „Wir sind ein waldpädagogisches Zentrum und bauen mit den Kids gerne mal solche Hütten“, teilte mir dazu am 24. September 2024 Martin Barth vom Regionalforstamt Bergisches Land mit. (Fotos: Ulrich Magin)

Buchbesprechungen (von Magin: *Der Tatzelwurm* und Blumtritt: *Die verschwiegene Schlucht*) und ein halbes Dutzend kleinerer Beiträge, u. a. zu einem historischen Bigfoot-Bericht und Rattenkönig-Funden, runden den Band ab.

Die Anthologie bietet also eine anregende und durchweg lesenswerte Mischung aus Fakten, Thesen und Spekulationen, mal streng wissenschaftlich, mal ausufernd phantastisch. Das belegt, dass es die Kryptozoologie als Disziplin gar nicht gibt, sondern nur sehr unterschiedliche Beschäftigungsarten mit phantastischen Geschichten über Tiere. Die Ansätze der verschiedenen Autoren weichen zum Teil so beträchtlich voneinander ab, dass von einer Kryptozoologie mit einheitlicher Methodik oder Vorstellungen gar keine Rede sein kann. Wissenschaftlich wird die Kryptozoologie immer weniger, spannend und relevant für unser Verständnis der Welt aber ist und bleibt sie. Und das „Jahrbuch für Kryptozoologie“ ist ein lesenswertes Unterfangen mit zum größten Teil seriösen und wissenschaftlichen Texten, das hoffentlich noch lange fortgesetzt wird.